

Der Geschichtsunterricht soll die internationalen weltgeschichtlichen Zusammenhänge, die Entwicklung des internationalen Rechts und internationaler humanitärer Organisationen stärker beleuchten als bisher und die großen Ideen der Freiheit, der Toleranz und der Menschenrechte einprägen. Je nach dem weltanschaulichen Standpunkt der Referenten und Diskussionsredner wurde das Gewicht bald auf die religiöse, bald auf die psychologische Seite der Erziehung gelegt. In der "Politisierung" des Menschen und seines ganzen Daseins wird eines der großen Übel der Zeit erblickt, dem die Erziehung entgegenzuwirken berufen ist.

Im Anschluss an die Konferenz wurde in einer gemeinsamen Sitzung der Vertreter der amerikanischen National Conference of Christians and Jews, die seit 1928 besteht und mehr als 160000 Mitglieder hat, des britischen Council of Christians and Jews, dem eine beträchtliche Zahl prominenter Persönlichkeiten des geistigen, gesellschaftlichen und politischen Lebens Großbritanniens angehört, und der Christlich-jüdischen Arbeitsgemeinschaft in der Schweiz der Internationale Rat der Christen und Juden konstituiert, dem Lord Reading, Jacques Maritain und Prof. H.N. McCracken präsidieren. Die Aufnahme gleichartiger Gesellschaften in andern Ländern, zunächst jener in Canada und in Frankreich, ist in Aussicht genommen. (zu "Neue Züricher Zeitung". Nr. 1687, 11.8.1948).

8. Spiegel des christlich-jüdischen Verhältnisses in Nachrichten.

Der Internationale Rat von Christen und Juden gibt monatlich Nachrichten heraus unter dem Titel: J.C.C. News. Sie wollen Brücken guten Willens schlagen zwischen den christlichen Konfessionen und zwischen diesen und den Juden. Ihr Wollen wird durch die folgende Resolution charakterisiert:

"In der Erkenntnis unseres schuldhaften Versagens bei der Abwehr des gottwidrigen Antisemitismus rufen wir die Gemeinde Christi auf, in der Wahrheit und in der Liebe die Begegnung mit Juden zu suchen, sich im Gehorsam gegen Gottes Gebot vor falschem Zeugnis über Juden zu hüten, bei allen Gesprächen über und mit Juden ihre Worte in Zucht zu nehmen, Einzelurteile nicht zu verallgemeinern, unsere Mitschuld an der Kreuzigung Christi nie zu verschweigen und die im alten Bund den Juden gegebene und im neuen Bund bestätigte Verheißung Gottes zu bekennen." (Resolution der Internat. Tagung des "Christlichen Friedensdienstes", 20.-28.8.1947).

Der "Internationale Rat der Christen und Juden" hat seit Ende Mai einen Vertreter in der Person von Rev. Dr. Carl F. Zietlow, Pastor der Evangelical United Brethren Church in der amerikanischen Zone Deutschlands (Kürnberg). Rev. C.F. Zietlow ist für ein Jahr in Deutschland und ist beauftragt, die christlich-jüdische Verständigung zu fördern und interkonfessionelle Zusammenkünfte in Deutschland durchzuführen.

München. Zur Bekämpfung des Antisemitismus in Bayern wurde in München eine "Gesellschaft für christlich-jüdische Zusammenarbeit" gegründet, der unter anderem der frühere bayrische Kultusminister in der Regierung Schäffer, Rechtsanwalt Dr. Hipp, Domkapitular Professor Dr. Erwin von Kienitz und der Präsident der israelitischen Kultusgemeinde, Dr. Julius Spanier als Vorstandsmitglieder angehören. (In: Badische Zeitung vom 7.8.1948).

München, 10. Juli. "Wir Katholiken waren entsetzt, als der nationalsozialistische Kreuzeshass nicht einmal vor den Ruhestätten der Toten Halt machte und Grabkreuze zerschlug oder umstürzte wie in Berg am Laim. Wir verurteilen und bedauern es ebenso, wenn nun wüster Antisemitismus jüdische Gräber schändet", erklärte Weihbischof Dr. Neubäusler, München, einem CND-Vertreter anlässlich der vor kurzem neuerdings erfolgten Schändung jüdischer Friedhöfe. "Hass und Rache sind immer unchristlich, am allermeisten, wenn sie sich an Wehrlosen vergreifen, wie es die Toten sind. Das ist ebenso feige wie pietätlos und schafft schwere Verbitterung. Kein anständiger Christ wird sich an solcher Schandtat beteiligen; jeder wird vielmehr mithelfen, Übeltäter dieser Art ausfindig und unschädlich zu machen." (In: C.N.D.)

Der Weg, Zeitschrift für Fragen des Judentums (Jg.3. 23. Frankfurt/Main, 4.6.1948) berichtet:
dass der Bischof von Limburg, Dr. Ferdinand Dirichs anlässlich der Verwüstung des jüdischen Friedhofs in Limburg an den 1. Vorsitzenden der Frankfurter Gemeinde Herrn Max Meyer ein Schreiben sandte, in dem es u.a. heisst: "Ich bedaure sehr, dass in Limburg eine solche Tat geschehen ist. Es ist mir zwar ganz harmlos erklärt worden, aber dennoch ist es ein Verbrechen. Sie vor jedem ungerechtfertigten Angriff und vor jeder neuen Bedrückung bewahren zu helfen, wird mir eine liebe Pflicht sein."

Vom 30. Mai ds. Jahres hat der Bischof eine Kanzelverkündigung anlässlich der jüdischen Friedhofsschändung erlassen.-

Zeichen der letzten Zeit?

Auf der Rückreise vom polnischen Missionsfeld nach Basel hat der Judenmissionar John Witt am 6. Juni in der Feuerbacher Stadtkirche gepredigt. Pfarrer Witt steht seit langen Jahren im Dienste am Volke Israel und war diesmal besonders beeindruckt von den Veränderungen innerhalb der polnischen Judentum. Während der Missionar in früheren Jahren fast nur auf Ablehnung stieß, wurde er jetzt immer wieder dringend gebeten, bald zu einer weiteren Missionsreise wieder zu kommen.

Auch andere Judenmissionare stellen solches Interesse für die Christusbotschaft fest. John S. Conning weist in seiner Schrift "Will the Jews ever claim Jesus" ("Werden die Juden Jesus annehmen?") darauf hin, dass Jesus heute bei seinem Volke ein Echo findet wie niemals in den 2000 Jahren christlicher Geschichte.

Man wird solche Tatsachen hören müssen, ohne sie zu überschätzen. Auch wir haben schon wiederholt ein großes Interesse für Kirche und Christentum erlebt - dem keine wirkliche Erweckung folgte. Im Römer 11, 26 ist dem ganzen Volke Israel die Erlösung verheißen. Es ist jedenfalls bemerkenswert, dass nun gerade in den Jahren des Kampfes um Palästina derartige Erfahrungen bei den Juden gemacht werden. Auch wenn wir nicht Tag und Stunde wissen, sollen wir doch auf die Zeichen der Zeit achten.

Die Gemeinde Jesu ist zur Wachsamkeit aufgerufen. "Nicht jeder kann als Judenmissionar nach Polen gehen" - so schloß Pfarrer Witt seine Predigt - "aber jeder Christ kann in zweifacher Hinsicht zur

Bekehrung Israels beitragen; er kann zu den Juden freundlich sein und er kann für Israel beten." (In: Evangel.Gemeindeblatt für Württemberg. Hrsg.Evang.Gesellschaft, Stuttgart. Ausgabe Nr.26/1948, vom 27.6.1948.

Dr.Leo Baeck wurde am 23.5.43 75 Jahre alt. Er wirkte über 30 Jahre als Rabbiner und Lehrer in Berlin. Als Präsident der Zentralwohlfahrtsstelle der Juden traf er sich mit christlichen Persönlichkeiten in der Liga der freien Wohlfahrtspflege zu Gunsten der Hilfe für die Notleidenden. Er hatte freiwillig auf die Möglichkeit verzichtet, rechtzeitig ins Ausland zu gehen und eine Tätigkeit am sicheren Platz aufzunehmen. Stattdessen ging Dr. Baeck mit seiner Gemeinde in die Deportation und in das Konzentrationslager nach Theresienstadt. Heute wirkt Dr.Baeck von London aus.

Der am 7.7.1947 verstorbene letzte deutsche Bischof von Erm-land, Maximilian Kaller, richtete im Frühjahr 1942 einen Brief an den päpstlichen Nuntius in Berlin. In diesem Brief bot sich Bischof Kaller an, zur Zeit, als die Deportationen und die Lager mit einem unvorstellbaren Grauen verbunden waren, freiwillig als Seelsorger in ein solches Konzentrationslager für Menschen jüdischer Herkunft zu gehen. Bischof Kaller schrieb damals in diesem Brief: da es niemand andern zugemutet werden kann, bitte ich Sie, nach reiflicher Erwägung vor Gott und im Vertrauen auf Seine Gnade, lassen Sie mich den ersten Priester sein, der dorthin geht, und bitten Sie den Heiligen Vater, er möge mich um dieses Werkes willen von dem Bunde lösen, das mich an meine Diözese bindet."

Obwohl wir wissen, dass von christlicher Seite nur allzuwenig geholfen wurde, selbst wo dies nach bestem Vermögen versucht wurde, freuen wir uns dieser Stimme von jüdischer Seite. Ist doch jede solcher Stimmen eine Stimme der Menschlichkeit, die heute noch wie damals derartig ~~seltsam~~ ^{seltsam} ist: Aus der jüdischen Zeitung "Neue Welt", 2.Jg. Nr.22 (3. Juni 1948)?

Der Widerstand der Kirche.

Weihbischof Johann N e u h ä u s l e r, "Kreuz und Hakenkreuz". (Im Verlag der Katholischen Kirche Bayerns in München und Kirchenrat Heinrich Schmid, "Apokalyptisches Wetterleuchten"). (Im Verlag der Evang.-Luth. Landeskirche, München).

Wenn hier eine gemeinsame Würdigung beider Bücher, die als Standardwerke über den Widerstand der christlichen Kirchen gewertet werden dürfen, versucht werden soll, so geschah dies in Absehung der trotz gradueller Unterschiede weitgehend gleichen Verfolgungen, denen beide ausgesetzt waren. Fern jeder propagandistischen Absicht und ohne Hass gegen beide Autoren umfangreiche, mit ausführlichem Material belegte historische Darstellungen des Kampfes um ihre Kirchen. In nüchternen Worten und mit Dokumenten, die kaum einer Erläuterung bedürfen, werden dem Leser List, Macht, Brutalität, Zynismus und die ganze sittliche Verkommenheit der grossen Zerstörer vor Augen geführt. Gegen den absoluten, mit teuflischen Methoden vorgehenden Vernichtungswillen standen den Kirchen allein die Waffen des Geistes und des Glaubens zu Gebote, aus denen sie die Kraft zum Widerstand gegen das Weltverbrechen für Volk und Menschheit schöpften. Unter dem Leitstern der christlichen Humanität haben sich sowohl Geistliche wie Laien trotz unendlicher Gefahren auch der verfolgten jüdischen Brüder angenommen, ihnen Versteck, praktische Hilfe jeder Art und menschlichen Trost gewährt und dadurch manches Leben retten können, des eigenen Lebens und der "Sippenhaftung" nicht achtend. Viele von ihnen verloren dafür Freiheit, Gesundheit und Leben. In zahlreichen

Hirtenbriefen und persönlichen Interventionen traten die katholischen Bischöfe (genannt seien hier besonders Kardinal Faulhaber und der Bischof von Münster, Graf von Galen), immer wieder für Recht und Gerechtigkeit ein, stellten sich vor Schutzlose und verurteilten die nazistischen Frevel, vor allem den Mord an Unschuldigen. Der evangelische Landesbischof von Württemberg, Wurm, schreibt 1943 an die "Reichsregierung": "Als Christen empfinden wir die Vernichtungspolitik gegen das Judentum als schweres und für das deutsche Volk verhängnisvolles Unrecht. ... Das Brennen der Häuser und Kirchen, das Splittern und Krachen der Bomben, die Flucht aus zerstörten Häusern... erinnert die Bevölkerung aufs peinlichste an das, was die Juden bei früheren Anlässen erdulden mussten."

Beide Werke zeigen Beispiele christlichen Bekennermutes ebenso wie ihnen jede Beschönigung menschlichen Versagens in den eigenen Reihen oder gar das Frunken mit Heldentaten ferne liegt. Möge die Welt die eindringlichen Mahnrufe nicht überhören und für die Zukunft die Lehren aus den beiden Werken ziehen, die jeder lesen sollte, der den vollen Umfang des christlichen Widerstandes kennen lernen will, dem der Dank gebührt, von seiner Seite aus die Rettung der Verfolgten versucht zu haben. Daß dies freilich nicht gelang, war unser Schicksal. Daß es jedoch mutig versucht wurde, sei den christlichen Kirchen nicht vergessen. H.L.

~~Verfolgungsgeschichte~~ erschien in der ersten Nummer des seit 1936 verboten gewesenen "Michael":

9. Der Vorübergang von Wilhelm Eisten.

Das Fräulein v. A.D., das im Frühjahr 1939 auf seinem Landsitz, einer kleinen westfälischen Wasserburg unweit der holländischen Grenze, hochbetagt sein Leben beschloß, stand im Rufe, die Gabe des zweiten Gesichtes zu besitzen. Man erzählt sich, die Baroneß habe schon als junges und vielumworbenes Mädchen an dieser Veranlagung getragen.

Während Gründe und Folgen der Lösung eines Verlöbnisses, die ihre Ursache in ihrer seherischen Gabe hatten, von der Familie des Fräuleins v. A.D. sorgsam verheimlicht und nur langsam einem kleinen Kreise bekannt wurden, brauchten spätere Fälle, in denen das Wissen der Baroneß um die Geschehnisse der Zukunft sich von neuem bestätigte, der Öffentlichkeit nicht so ängstlich vorenthalten zu werden. So erregte es denn viel Aufsehen, als ein von ihr vorausgesehenes schwarzes Brandunglück in einem benachbarten Dorfe genau in der von ihr genannten Nacht eintrat. Man hatte sogar, da man der Marung nicht zu schenken wagte, Lachen aufgestellt und andere Vorkehrungen getroffen, aber als ein Blitz in eine Scheune schlug und zündete, trieb der Wind den Funkenregen so schnell in die verstreuten Gehöfte, daß auch ein Dutzend Feuerwehren gegen die